

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das **Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein**

Älteste Zeitung im **Amtsgerichtsbezirk**

Nr. 1.

Samstagsausgabe  
im Amtsgerichtsbezirk

69 Jahrgang  
Mittwoch, den 1. Januar

Wöchentliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1919.

## Lichtenstein.

Dienstag, den 31. Dezember 1918.

**Marmelade**, 2 M. R. B. Abschnitt 15, 1/2 Pfd. 50 Pfg.  
**Zwieback**, f. Kinder unter 2 Jahren Milchkarte, Kranke Brotkarte, Personen über 70 Jahre Altersnachweis. In allen Fällen gegen 2 Abschnitte von Weizen bzw. Krankenbrotstreifen, 1 Paket 42 Pfg. bei Bäckermeister Winter.

**Melauerfleisch** bei Diez.

Zur Ehrung unserer Krieger, die aus dem Felde heimgekehrt sind, beabsichtigen wir, nächsten

**Montag, den 6. Januar 1919,**  
nachmittags 6 Uhr

in der Stadtkirche eine

### Begrüßungsfeier

zu veranstalten. Da der Raum nicht dazu ausreicht, daß die gesamte Bevölkerung daran teilnehmen könnte, so sollen in erster Linie die Krieger selbst und ein Teil ihrer Angehörigen zur Feier zugelassen werden, Kinder müssen auf jeden Fall ausgeschlossen bleiben.

Wir ersuchen alle, welche sich an der Veranstaltung beteiligen wollen, auf dem Rathause Meldung zu erstatten und zwar morgen am 1. Januar von 10—1 Uhr vormittags, am 2. 3. und 4. Januar aber von 10—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags.

Der Eintritt in die Kirche ist nur gegen Karten gestattet, welche auf Grund der am 4. abzuschließenden Meldungen ausgegeben werden. Näheres hierüber wird noch mitgeteilt.

Lichtenstein, am 31. Dezember 1918.

**Der Stadtrat.** **Der Arbeiter-Nat.** **Der Kirchenvorstand.**  
Stedner, Fuchs, Oberpfarrer Ende,  
Bürgermeister, Vorsitzender.

Bezirksverband.  
R.-L.-Nr. 1521 Le.

## Kaffee-Ersatzmittel.

Soweit die Marken F und G über Kaffee-Ersatzmittel noch nicht beliefert sein sollten, kann die Belieferung zusammen mit Marke H nunmehr sofort erfolgen.

R.-L.-Nr.: 1758. Getr. a.

## Saatgetreide.

Es wird erneut daran erinnert, daß Landwirte Getreide gegen Saatkarte nur dann veräußern oder liefern dürfen, wenn sie vorher die Genehmigung des Bezirksverbandes hierzu eingeholt haben. Diese Bestimmungen sind vielfach nicht beachtet worden. Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind, soweit Sommerfaatgetreide in Frage kommt, **spätestens bis zum 15. Febr. 1919** beim Bezirksverband einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

Glauchau, den 28. Dezember 1918.

Amtshauptmann Freiherr v. Welck.

## Strickerinnen Gallberg.

Ablieferung der fertigen Strümpfe

**Donnerstag, den 2. Januar 1919.**

Nr. 251—Ende nachm. 3—4 Uhr, Nr. 201—250 nachm. 4—5 Uhr, Nr. 151 bis 200 nachm. 5—6 Uhr.

**Freitag, den 3. Januar 1919.**

Nr. 101—150 nachm. 3—4 Uhr, Nr. 51—100 nachm. 4—5 Uhr, Nr. 1 bis 50 nachm. 5—6 Uhr.

Die Reihenfolge ist genau eingehalten!

**Ortsausschuß für Kriegshilfe.**

## Die Volksbibliothek in Lichtenstein

ist am Neujahrstag **vormittag von 11 bis 12 Uhr** geöffnet.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Im Ruhrgebiet ist der Streit beigelegt, die Nachrichten aus Bosen (über die Stadt Bosen ist das Standrecht verhängt) und Oberschlesien lauten weiter bedrohlich. Mißhandlungen, Folter, blutige Zusammenstöße, weitere Lohnforderungen werden gemeldet. Regierungsvertreter zu Verhandlungen und Truppen zur Unterdrückung der Unruhen sind unterwegs.

\* Es geht wieder einmal an die Reichseinheit. Infolge der letzten Vorgänge in Berlin wollen die Süddeutschen ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen und mitbestimmen sein, die Geschicke des Reiches zu führen. Auch der Anschluss Deutschlands ist durch das Chaos in Berlin gefährdet.

\* Die Friedensfreunde haben in England eine Wahlzwecklage erklart.

\* Die deutsch-böhmische Landesversammlung erhebt Protest gegen die tschechische Vergevaltigung und fordert das Selbstbestimmungsrecht.

\* Die deutschen Truppen bleiben noch in Litauen, um die Grenze zu schützen und das bedrohliche Wilna zu halten.

\* Die den Unabhängigen angehörenden preussischen Minister (darunter der Kultusminister Hoffmann) sind ebenfalls zurückgetreten.

\* Nach dem ersten Schneefall suchte die Stadtverwaltung von Berlin zur Straßenreinigung 1000 Mann. Auf ihre öffentliche Aufforderung meldeten sich von den 100 000 Arbeitslosen der Reichshauptstadt sage und schreibe — 17 Mann!

\* Nachdem der zum Volksbeauftragten erwählte Breslauer Volkswacht-Redakteur Löbe seine Wahl abgelehnt hat, soll zunächst das Amt des 6. Volksbeauftragten unbesetzt bleiben.

\* Es verläutet von wohlunterrichteter amerikanischer Seite, es bestände zwischen Wilson u. seinen Verbündeten darüber Einigkeit, daß Elsaß-Lothringen ohne weiteres an Frankreich zurückfallen und daß dem polnischen Staate große jezt deutsche Gebiete überwiehen werden sollten. — Daher diese polnischen Freuden.

\* Das Auswärtige Amt stellt fest, daß Dr. Cohn bolschewistische Gelder für die deutsche Revolution erhalten hat.

## Eine neue Regierungserklärung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Arbeiter, Soldaten, Bürger, Bürgerinnen!

Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden. Die verbleibenden Mitglieder des Kabinetts haben dem Zentralrat ihre Mandate zur Verfügung gestellt, um ihm vollkommen freie Hand zu lassen. Einstimmig sind sie von ihm aufs neue bestätigt worden. Die lähmende Zwickpflanzigkeit ist überwunden, die Reichsregierung ist neu und einheitlich gebildet. Sie kennt nur ein Gesetz des Handelns: über jede Partei das Wohl der Bestand, die Unteilbarkeit der Deutschen Republik. Zwei Minister der sozialdemokratischen Partei sind auf einstimmigen Beschluß des Zentralrates anstelle der ausgeschiedenen drei Unabhängigen getreten: Roste und Wiffel. Alle Mitglieder des Kabinetts sind gleichberechtigt. Vorsitzende sind Ebert und Scheidemann.

Und nun an die Arbeit!

Im Innern gilt es, die Nationalversammlung vorzubereiten und ihre ungestörte Tagung sicherzustellen, für die Ernährung ernstlich Sorge zu tragen, die Sozialisierung im Sinne des Rätekongresses in die Hand nehmen, die Kriegsgewinne in der schärfsten Form zu erfassen, Arbeit zu schaffen und Arbeitslose zu unterstützen, die Hinterbliebenenfürsorge auszubauen, die Volkswirtschaft mit allen Mitteln zu fördern, die Entwaflnung Unbefugter durchzuführen.

Nach außen gilt es, den Frieden so schnell und so günstig wie möglich herbeizuführen und die Vertretungen der Deutschen Republik im Auslande mit neuen, von neuem Geist erfüllten Männern zu versehen. Das ist in großen Zügen unser Programm bis zur Nationalversammlung. In enger Fühlung mit den deutschen Freistaaten soll es verwirklicht werden. Seine Ausföhrung im einzelnen wird nicht in Kundgebungen, sondern

in Taten zum Ausdruck kommen. Jetzt haben wir Arbeitsmöglichkeit.

Es wäre unsere Schuld allein, wenn wir sie nicht zur Arbeit benutzen würden. Uns die Arbeit, Euch allen aber die Mitarbeit! Der neue Freistaat ist unser aller Heil. Selbt ihm sichern! Auch an Euch ist die Frage des Zentralrates gerichtet: Seid Ihr bereit die öffentliche Ruhe und Sicherheit gegen gewalttätige

Einriffe zu schützen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeitsmöglichkeit der Regierung gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich, von welcher Seite, zu gewährleisten?

Ihr müßt diese Frage mit einem Ja beantworten.

Die Reichsregierung bekennt sich ohne Einschränkung zu diesem Ja. Ohne dieses Ja bleibt Programm Papier, leere Worte. Wir aber wollen über den Aufruf zum Aufbau. Wir gehen aus Werk. Wir glauben an euch und an uns. Wir kommen durch.

Berlin, 29. Dezember.

Die Reichsregierung:

Ebert, Scheidemann, Landsberg, Roste, Wiffel,

Weitere Aufrufe.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik richtet an die Soldaten und das deutsche Volk einen Aufruf. Er bittet die Soldaten, die neue Regierung zu schützen, ihre Treue zu wahren und Ordnung zu halten, damit wir nicht verhungern. Das deutsche Volk bittet er, das Wirtschaftsleben vor einer Katastrophe zu bewahren. Vorbedingung hierzu ist aber unbedingte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die Verhinderung gewalttätiger Eingriffe in das private und öffentliche Eigentum, die Wiederaufnahme einer geordneten Produktion, die durch die Unterbindung der Kohlenförderung auf das schwerste gefährdet ist. Ohne Arbeit ist das deutsche Volk rettungslos verloren. Niemand darf sich heute der Arbeit entziehen. Alle Sonderwünsche müssen vor dem Grundiat zurücktreten: alles für das Volk und alles durch das Volk. Der Aufruf schließt:

Deutsche Männer und Frauen, helft alle, die ungeheuren Gefahren zu überwinden, von denen wir bedroht sind. Ohne die tätige Teilnahme, ohne die Selbstnacht jedes Einzelnen müssen wir den Stürmen der Gegenwart erliegen. Es ist die Stunde gekommen, in der das deutsche Volk seine Reife beweisen muß oder elend zugrunde gehen wird.

## Die Schwefengefahr in der Südbank.

Die Hilfsarmee aus der Südbank, deren Bewohner sich durch das Zusammenziehen starker Truppenkontingente u. großer Eisenbahnmateriale durch die

*Handwritten note:*  
Kriegshilfe  
nach dem  
7. 1. 1919  
Morgen



## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 31. Dezember.

\*— Die Kammerlichtspiele bieten heute und morgen ein fesselndes umfangreiches Programm, an dessen Spitze der überall gern gesehene Film „Wenn Frauen lieben und hassen“ steht, dazu kommen: Ein hübsches zweiaktiges Lustspiel, eine Naturaufnahme aus Siam und außerdem noch eine heitere Komödie, jedoch recht unterhaltliche Stunden bevorstehen.

\*— Thonfelds Lichtspieltheater hat für seine beiden jetzigen Spieltage das Kriminaldrama „Die Gräfin von Hohen“ sowie das hübsche zweiaktige Lustspiel „Eine verzwickte Geschichte“ und noch verschiedene Einlagen erworben, die gewiß Anklang bei den Besuchern finden werden.

\*— (M. F.) **Uebergriffe von Arbeiter- und Soldatenräten.** In letzter Zeit ist mehrfach von Eingriffen örtlicher Arbeiter- und Soldatenräte in die Verwaltungstätigkeit der zuständigen Behörden und insbesondere in die bestehende Regelung der Nahrungsmittelversorgung zu berichten gewesen. Hieraus können für die Volksernährung und die gesamte öffentliche Ordnung recht bedenkliche Nachteile erwachsen. Manche der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte kümmern sich zu wenig um die bestehenden Gesetze und die von der neuen Reichs- und Landesleitung mit Gesetzeskraft ausgehenden Verordnungen und Verfügungen. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind daher nur befugt, sich vom Gange der Verwaltungsgeschäfte zu überzeugen, Auskunft und Einblick zu verlangen und ihnen wünschenswerte Anträge zu stellen und Vorstellungen zu erheben oder Anregungen zu geben. Sind sie mit den Maßnahmen der Verwaltungsbehörden nicht einverstanden, so ist ihnen unbenommen, Beschwerde zu führen. Keinesfalls dürfen sie die öffentliche Verwaltung selbst in die Hand nehmen und von sich aus Verwaltungsmaßnahmen irgend welcher Art treffen. Besonders häufig bewegen sich die Maßnahmen der Arbeiter- und Soldatenräte in der Richtung, daß ohne gesetzliche Grundlage entweder allgemeine Bestandserhebungen und Beschlagnahmen von Nahrungsmittelvorräten oder daß in Einzelfällen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen vorgenommen werden. Das Vorgehen ist zweifellos aus der wohlgemeinten Absicht zu erklären, tätig mitzuhelfen bei der Bekämpfung des Schwarzhandels und für die allgemeine Volksernährung verderblichen Handels-, Schleich- und Wucherverkehrs mit Lebensmitteln. Diese Mißhilfe kann allen zuständigen Behörden nur willkommen sein, wenn sie sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bewegt und nicht Unordnung und Rechtsunsicherheit schafft. Eigenmächtiges Vorgehen der Arbeiter- und Soldatenräte muß jedoch auf alle Fälle zu Verwirrung, Beunruhigung in der Bevölkerung und völliger Rechtsunsicherheit führen. Das Publikum wird daher gut tun, sich in jedem Falle zunächst die schriftlichen Vollmachten den ausführenden Beamten vorlegen zu lassen und sich gegen Bestandserhebungen, Durchsuchungen und Beschlagnahmen, bei denen eine Behörde, ein Beamter oder ein Polizeiorgan nicht mitwirkt, überhaupt ablehnend zu verhalten.

\*— **Leipzig.** Ein gefährlicher Sprung. Der Polizeibericht meldet: Zwei Brüder waren als Täter bei Tierdiebstählen in Verdacht gekommen. Zwei Polizeibeamten, die eine Durchsuchung der Wohnung vornehmen wollten, wurde nicht geöffnet. Nachdem ein Schlosser den Beamten Zugang zu der Wohnung verschafft hatte, sprang plötzlich einer der in der Wohnung aufhältlichen Männer aus dem zweiten Stockwerk zum Fenster hinaus auf die Straße und ist, ohne sich Schaden zugefügt zu haben, entkommen.

(25 Pferde gestohlen.) In den letzten Tagen sind aus Ställen der in Leipzig und Umgebung einquartierten Truppenteile 25 Pferde, meist von Personen in Militäruniform, gestohlen worden.

\*— **Dorna.** (Bürgerliche Mehrheit bei den Stadtverordnetenwahlen.) Bei der Stadtverordnetenwahl wurden von 4084 Stimmen 2281 für die Liste des Bürgerausschusses abgegeben und 1801 für die sozialdemokratische Liste. Es kommen voraussichtlich zwölf bürgerliche und neun sozialdemokratische Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung.

\*— **Glauchau.** (Betrüger.) In den letzten Tagen sind in einem Auto je eine Zivil- und Militärperson in hiesiger Stadt erschienen und haben bei verschiedenen Firmen um Beiträge für Soldatenheime und Lazarette nachgesucht, angeblich im Auftrage des 19. Armeekorps. Mehrere Firmen haben auch namhafte Beträge gezahlt. — Nach eingeholten Informationen beim Armeekommando hat sich herausgestellt, daß die beiden Personen keinerlei Auftrag oder Genehmigung hierzu haben.

2. Klasse der  
**Kauf-Lose** Landes-Lotterie,  
Ziehung am  
8. und 9. Januar.  
**F. Jander, vormals C. H. Weigel,**  
— Lichtenstein —

\*— **Meerane.** (In Rußland ermordet.) Der hier wohnhafte Fabrikant Wunderlich, der bei einer deutschen militärischen Massenverwaltung in Südrußland tätig war und auf dem Rückmarsch größere Geldbeträge bei sich hatte, wurde in der Nähe von Charkow von Bolschewisten erstochen.

\*— **Freiberg.** (Schwere Grippe-Erkrankungen) treten in unserer Stadt neuerdings wieder auf. In zahlreichen Fällen haben die Erkrankungen sogar einen tödlichen Ausgang genommen. — (35 000 Mk. für verschiedene wohltätige Zwecke gespendet) haben, wie schon so oft, zum Weihnachtsfeste Kommerzienrat Fabrikbesitzer Emil Stecher und Fabrikbesitzer Richard Stecher.

\*— **Rauhen.** (Eine hochherzige Stiftung) zur Ausführung von Notstandsarbeiten hat Fabrikbesitzer Rudolf Weigang errichtet. Er hat sich bereit erklärt, die 40 000 Mark, welche die Firma Weigang im Laufe der nächsten Jahre zur Errichtung eines Stadtparkes zahlen wollte, bereits jetzt auszuzahlen unter der Bedingung, daß sie für Löhne für seine etwa 164 aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter verwendet werden.

**Bankhaus Payer & Heinze,**  
Lichtenstein-Calinberg,  
Badergasse 6.  
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Burgstädt.  
**Verzinsung von**  
**Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.**  
Strengste Verschwiegenheit.

# Beilage des „Lichtenstein-Gallberger Tageblatt“

Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Januar

1919.

## Schwere Ausschreitungen in Oberschlesien

Oppein, 30. Dezember. Wie der Berg- und Hüttenmännische Verein uns mitteilt, hat der Streik in Oberschlesien bolschewistische Formen angenommen. Am Gothardtschacht bei Orzegow überfielen freileiende Bergleute am Sonnabend die hiesige Betriebsstelle der Gräflich Schaffgottschchen Bergverwaltung, um sich des Direktors Blach, des Betriebsleiters Lorenz und des Steigers zu bemächtigen, die sie zwingen wollten, ihre un sinnigen Lohnforderungen zu bewilligen. Dabei wurden sämtliche Beamten schwer mißhandelt und nicht unerheblich verletzt. Der Lehrer Reimann, welcher mit einem Bergmann für einen Beamten eintreten wollte, wurde ebenfalls schwer mißhandelt. Der Bergmann wurde durch Zerkleinerung des Schädels sofort getötet. Darauf jagten die Streikenden die Beamten von den Anlagen. Der Direktor und der Bergverwalter nahmen vorläufig in Deutschen Wohnung. Auf der Friedenstrasse kam es am Sonnabend zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Streikenden und dem Betriebsdirektor Busch, der mit den Bergleuten verhandelte. Er wurde festgenommen und gezwungen, seine Unterschrift unter die Bedingungen der Bergleute zu setzen. Die Verwaltungen der ober-schlesischen Gruben sind fest entschlossen, die Betriebe einzustellen, wenn die Bergleute nicht innerhalb zwei Tagen die Arbeit wieder vollständig aufgenommen haben, da nur noch Kohle für etwa zwei Tage vorhanden ist, um die Wasserhaltungsmaschinen in Betrieb zu erhalten. Zum Schutze der Werke trafen starke Truppenabteilungen in einzelnen Orten ein. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden wurde in Lwina ein Arbeiter getötet und zwei verletzt. In Antonien-Hütte überfielen Streikende verschiedene Schuh- und Kleidergeschäfte, deren Vorräte sie plünderten. Nachts wurde in der katholischen Kirche in Schomburg eingebrochen und das Tabernakel zerstört.

Um ein völlig klares Bild über die Unruhen zu gewinnen, müßte es festgestellt werden, inwieweit deutsche und inwieweit polnische Arbeiterschaft an den Ausschreitungen beteiligt ist. Auch im Ruhrrevier befinden sich bekanntlich starke polnische Besatzschaften. Wenn deutsche Arbeiterschaft an den Unruhen stark beteiligt sein sollte, dann wäre die Lage um so trauriger.

## Das militärische Programm der neuen Regierung

Der neue Volksbeauftragte Noske, der bekanntlich die Bearbeitung der militärischen Fragen in der Reichsregierung unter sich hat, äußerte sich einem Vertreter der „Deutschen Allg. Ztg.“ gegenüber, daß er sich auf den Boden des Programms der bisherigen Regierung stelle, das in dem Gesetz vom 12. Dezember über die Schaffung einer freiwilligen Volkswehr zum Ausdruck kommt. Diese Kerntruppe der Republik wird nur aus Freiwilligen gebildet, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich nach einer Probezeit von 21 Tagen zunächst auf sechs Monate verpflichten. Sie wählen ihre Führer selbst. Die

Wehr untersteht ausschließlich dem Räte der Volksbeauftragten. Als seine nächste Hauptaufgabe bezeichnete Noske, gegen die von Osten drohenden Gefahren mit allen verfügbaren Mitteln einen starken Schutz zu schaffen. Die Reichsleitung denke nicht daran, die Uebergriffe der Polen auf deutschem Gebiet weiter ruhig mit anzusehen. Eine starke Hand werde sich dort in nächster Zeit bemerkbar machen. Die Höhe der künftigen Volkswehrmacht werde, wie Herr Noske sagte, auf dem Friedenskongreß geregelt werden. Danach sei die deutsche Regierung entschlossen, die Rüstungen soweit zu beschränken, wie dies die allgemeine Abrüstung der europäischen Staaten zulassen werde.

## Die Polen im Anmarsch auf Berlin.

Zu der Sitzung des Groß-Berliner Soldatenrates teilte am Montag der Soldatenrat Krebs mit, es sei im Laufe der vergangenen Nacht im Kriegsministerium ein Telegramm eingelaufen, wonach ein polnisches Heer in Stärke von 30 000 Mann im Anmarsch auf Berlin wäre. Die Polen haben bereits den Eisenbahnknotenpunkt Deutschenthal besetzt und marschieren weiter vor. Die preussische 5. Infanterie-Division habe sich sofort in Warschau gesammelt, um den Polen entgegenzutreten.

## Sollen deutsch-elsässische Soldaten gegen Danzig marschieren?

Die von der französischen Regierung unterstützte Straßburger Neue Zeitung bringt die Meldung, daß die elsäß-lothringischen Soldaten, die sich noch in den von Polen beanspruchten Gebietsstellen in den deutschen Truppenverbänden befinden, nicht mehr wie bisher nach der Heimat entlassen werden sollen. Sie sollen vielmehr in eigenen elsäß-lothringischen Regimentern zusammengefaßt und der polnischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Nach Eintritt „vollkommen geordneter Verhältnisse“ werde dann der Verband für den Rücktransport dieser Regimenter nach ihrer Heimat sorgen.

Wir halten diese Nachricht, nach dem Benehmen reichsländischer Truppenteile, die z. B. in Warschau sofort französische Notarden bei Ausbruch der Revolution anlegten, und mit den Polen fraternisierten, für durchaus nicht unwahrscheinlich. D. Schriftl.

## Die ersten amerikanischen Lebensmittel in Deutschland.

Darmstadt, 30. Dezember. Als erste deutsche Stadt hat jetzt Darmstadt amerikanische Lebensmittel erhalten. Vorgestern sind über die Schweiz 15 Eisenbahnwagen Lebensmittel aus Amerika für die Bewohner Darmstadts eingetroffen, darunter vor allem große Mengen Kaffee, Reis, Schokolade, Konserven und amerikanischer Speck. Die so sehr ersehnte Frucht wurde zum Teil dem „Roten Kreuz“ überwiesen, damit vor allem die Kriegsbeschädigten versorgt werden. Der andere größere Teil kommt an die übrige Bevölkerung zu mäßigen Preisen zur Verteilung.

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

69. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Januar

1919

## Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab gelten unter gleichzeitiger Aufhebung der Preise in der Verordnung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums vom 29. November 1918 über Höchstpreise für Gemüse — Nr. 279 Sächs. Staatszeitung vom 30. November 1918 — mit Zustimmung und im Auftrage der Reichsstelle für Gemüse und Obst folgende Höchstpreise:

Grünzeug	Erzeugerpreis	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III		
		Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	
1. Dauerwirschohl	6,25	6,5	11,5	15,5	10	13,5	8,5	11,5
2. Dauerrotkohl	10	10,5	16,5	21	14,5	19	14	18
3. Dauerwirschohl	9,5	10	16	21	14	19	12,5	16
4. Grünkohl	9,5	10	16,5	21,5	14,5	19,5	13	17,5
5. Rote Möhren u. längliche Karotten (ohne Kraut)	7,5	8	13,5	18,5	11,75	17,5	10	14,5
6. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	5,75	6	11	16,5	9,50	13,5	7,50	10,5
7. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3	4	8,5	12,5	7	10,5	5,50	8,5
8. Kleine runde Karotten	13	—	19	26	17,50	24	16	22
9. Rote Rüben (rote Beete)	8	9	13	18,5	12	17,5	11	16,5
10. Gelbe Kohlrüben								
1.—15. Jan.	—	3,75	7,65	11,5	6,75	9,5	6,15	9
16.—31.	—	3,90	7,8	11,5	6,9	10	6,30	9,5
11. Weiße Kohlrüben								
1.—15. Jan.	2,5	—	5,90	9,5	5,40	8	5,15	7
16.—31.	2,65	—	6,05	9,5	5,55	8,5	5,30	7,5
12. Zwiwels (ohne Kraut) m. Saft	18,5	19	27	35	25,5	33	24,5	32
13. Herbst- Wasser- Stoppel- Matrüben								
1.—15. Jan.	2,25	—	3,75	7	3,25	6	3,05	5,5
16.—31.	2,40	—	3,90	7,5	3,40	6,5	3,20	6

## 14. Futterrüben

(Futterrüben)

1.—15. Jan.	2,75	—	4,25	7,5	3,70	6,5	3,55	6
16.—31.	2,90	—	4,40	7,5	3,85	6,5	3,70	6

überdies:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
18	23	30

## 15. Spinat

Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladeestelle und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Anbauers an Arbeit oder an Kosten für Aufbewahrung (Stimmeln, Einwickeln und dergl.). Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware.

II.

Unter Gruppe I fallen die Kommunalverbände: Dresden-Stadt und -Land, Leipzig-Stadt, Chemnitz-Stadt, Plauen-Stadt.

Zu Gruppe II gehören die Kommunalverbände: Annaberg, Auerbach, Bangen-Stadt, Chemnitz-Land, Döbeln, Freiberg-Stadt, Freiberg-Land, Glöha, Glauchau, Großenhain, Leipzig-Land, Marienberg, Reichen-Stadt und -Land, Delitzsch, Pirna, Plauen-Land, Rochlitz, Schwarzenberg, Stollberg, Zittau-Stadt und -Land, Zwickau-Stadt Zwickau-Land.

Die Preise der Gruppe III gelten für die Kommunalverbände Bangen-Land, Borna, Dippoldiswalde, Grimma, Löbau, Ohsch, Ramenz.

III.

Die Kommunalverbände sind berechtigt und nach Befinden verpflichtet, niedrigere Groß- und Kleinhandelshöchstpreise, als in ihrem Bezirk nach den Bestimmungen unter I und II Geltung haben würden, festzusetzen.

Auf jeden Fall sind sie verpflichtet, binnen 8 Tagen die in ihrem Bezirk nunmehr gültigen Preise — gleichmäßig, ob sie von der Befugnis der Senkung der Höchstpreise Gebrauch machen oder nicht — nochmals bekanntzumachen.

IV.

Die vorstehenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (RSB. S. 339) und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen. Überschreitung dieser Preise wird gemäß Bundesratsbeschluss vom 8. Mai 1918 gegen Preisfreibeit (RSB. S. 395) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dresden, am 27. Dezember 1918.

2469 V G 2

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

## Neujahr 1919.

Das alte Jahr neigt sich dem Ende, Ein Jahr voll Schmerzen, Kampf und Not. Wir stehen an der Zeiten Wende Von heißem Schicksalsbrand umloht.

Hart war die Zeit, die ernst begonnen, Der Zukunft Ungewissheit trug, Bis aus dem Dunkel Lichtspinnen Der Morgenröte Schimmer schlug.

Was uns das alte Jahr bescherte, Manch schweren Pachen Gram und Leid, Womit es unser Herz beschwerte, Schleppt' uns nun zur Vergangenheit!

Wir wollen freier wieder schauen Von neuem Hoffen reich geschwellt Mit an der neuen Zukunft bauen, Ein jeder frei in seiner Welt.

Drum sei's uns süßlich auch willkommen, Das Neue, mög' es immerdar Zu Ruh und Heil dem Reiche frommen, Darauf stoß an: — Proßt Neujahr!

P. A. Sch.

## Neujahr 1919! Was will werden?

Wir beginnen mit dem 1. Januar ein neues Jahr, aber wir haben mit dem Oktober und November 1918 ein neues Jahrhundert der deutschen Geschichte begonnen. Wie wir uns in diesen Tagen gebietet, so liegen wir, und es ist noch kein Ausblick möglich, wie wir im neuen Jahr, wenn es so fortgeht, zum Aufstehen kommen werden. „Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir knechte“. Dies Wort unseres größten Dichters bleibt wahr, auch wenn gewisse Kreise in Berlin sich mit Hilfe ihres revolutionären Benennungsvertrages eine Welt gestolten, in der der Feind der Weltverbände nur noch als Opfer der dummheit allmählichen Weltrevolution erscheint. Unsere Feinde werden aus den letzten Berliner Vorgängen nur in t Beranigen festgestellt haben, daß mit einem Volk, das sich selbst zerfleischt und in der wilden Anarchie die höchste Stufe seiner geistlichen Neuordnung sieht, leicht so zu verfahren ist, wie der Herr mit den Anechten verfährt.

Das Neue Jahr führt uns auf den Höhepunkt der inneren Kämpfe. Die Wahlen zur Nationalversammlung und zu den Volksvertretungen der Bundesstaaten sollen stattfinden, der Friede soll geschlossen und unser Schuldverhältnis zu den Mächten des Weltverbandes soll geregelt und vertragsmäßig festgelegt werden. Auf schmalem Pfad läuft unser Weg zwischen dem Abgrund der Anarchie und Vernichtung, politischer und wirtschaftlicher Verflorung durch den äußeren Feind. Nur ein harter Hoffnungsstimmer

winkt von fern. Aber wie sollen wir unsere Sache führen, selbst wenn ein Völkerbund möglich wäre, falls keine harte Hand uns dem Chaos entreißt? Werden die Volksbeauftragten in ihrer neuen Zusammenkunft nun endlich die Männer sein, die mit feiner Hand hineingreifen in das Weirwetz der von den Spartakusleuten gewollten und geschürten Anarchie?

Deutschland ist in größter Gefahr vor inneren und äußeren Feinden und in Gefahr, in Hunger und Elend zu versinken. Wie lange sollen wir da noch der Tat warten, die uns wenigstens vor'm Leuzerker schützt? Sollte das Wort des Evangeliums vom Treiben auf Erden nicht doch auf alle, die guten Willens in Deutschland sind, endlich eine einigende Kraft ausüben? Die Entscheidungslinien rückt näher und näher. Keine Nationalversammlung, kein Friede ist möglich, wenn sich nicht endlich die Mehrheit des deutschen Volkes aufrührt und dem Berliner Spitzreißer ein Dalk gebietet. Geh's nicht mit Berlin, dann ehre Berlin. Das ganze übrige Deutschland darf sich nicht im neuen Jahr weiter am Berliner Parteiseil herumführen und in den Untergang hineinsinken lassen. Freiwillige, Männer, Frauen heraus! Eine zweite Revolution muß Deutschland, das aus tiefen Wunden blutet, erspart bleiben! Sie darf uns nicht wieder überfallen! Wir müssen Widerstand leisten! Gott aber schütze Deutschland im neuen Jahr!

## Eine brennende Gefahr für Sachsen.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Deutsche Zeitung“ einen Brief aus der Oberlausitz, in dem es heißt: „In der Lausitz ist der Teufel los! Waren die Wenden früher politisch so gut wie uninteressiert, so wadelt es jetzt bei ihnen wie in einem Herdenschaf. Tschechische Agitatoren, deren Anwesenheit ein Verbrechen ist, um das Jahr, um die Bewegung zu führen und keine Staatsgewalt hat ihnen das unbedingte Mandat. Es wird bestimmt verbreitet und verbreitet, daß scheinbar mit dem Verbanne ich vereinbart habe, daß die Ober- und Niederlausitz Gegenstand des Friedensvertrages werden sollte, ja, daß bereits so gut wie beschlossen sei, die gesamte Lausitz dem tschechischen Reiche einzuverleiben. Die Stellung der wendischen, katholischen Geistlichkeit, die zumeist im tschechischen Seminar in Prag erzogen worden ist, erscheint zumindest zweifelhaft. Die Lausitz unter den Wenden wird mit raffinierten Mitteln betrieben. Der Hinweis auf die tröstlichen Ergebnisse der deutschen Revolution, auf die wahnwitzigen Vorgänge in Berlin, auf terroristische Rüttel in Leipzig und Dresden, insbesondere auf der, Religionshaft der neuen Macht, auf die Zerstückung des christlichen Religionsunterrichts usw.

Vielleicht dabei eine wesentliche Rolle. Auch Lockungen damit, daß sich die Lausitz bei Loslösung vom Reiche vor der Mittragung der Kriegskosten entlaste, fehlen nicht. Unterdessen stehen in den deutsch-tschechischen Grenzstädten (Humburg, Wernsdorf, Reichenberg usw.) durch Franzosen verstärkte mobile tschechische Formationen bereits fix und fertig da. Sie können bei spielsweise in fünf Stunden in Bautzen stehen. Demgegenüber erscheint unbedingt erforderlich eine sofortige und wirkliche Verstärkung des Grenzschutzes; ferner eine Anordnung dahin, daß in der Oberlausitz mindestens zwei Divisionen in mobilem Zustand stehen bleiben. Geht das, so werden sich die famosen Tschechen, die im Kriege das Ausreifen und Austreten zünftig gelernt haben, wohlweislich überlegen, zur offenen Gewalt zu schreiten. Geht es nicht, so ist die gewalttätige Loslösung der gesamten Lausitz und damit die tschechische Brückenbildung zur Elbe nur eine Frage kurzer Zeit. Was das aber bedeuten würde, kann nur der ermessen, der die Verhältnisse hier kennt. Schon der Verlust der Oberlausitz würde nicht nur die Zerschneidung der wirtschaftlichen Verbindung des deutschen Westens und Ostens mit Schrecken, sondern unmittelbar den Verlust des wichtigsten Versorgungsgebietes für Mitteldeutschland bedeuten. Die Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz mit ihren kreislaufwirtschaftlichen Wärdern dann noch mehr hungern als bisher schon, d. h. sie könnten verhungern. Militärisch sind die wichtige Naturgrenze des Gebirges verloren, und die Gegner gewinnen ein höchst gefährliches Stützgebiet gegen den deutschen Norden. National aber würden dem deutschen Volke allein in der sächsischen Lausitz 400 000 Deutsche verloren gehen.

## Die Gefahren der Phantaselöhne.

Die Handelskammer in Berlin hat den Behörden schließliche Besorgnisse überreicht für die schwere Gefährdung der gesamten deutschen Volkswirtschaft, die sich aus den ungemessenen Forderungen der Arbeiter und Angestellten ergeben muß. Sie rechnet beispielsweise für die Kohlen folgendes heraus:

Die oberflächlichen Häuerlöhne betragen im Frieden bis zu 9 Mark bei durchschnittlich neunmündiger Arbeitszeit. Nachdem im Kriege die Löhne bis auf 13 Mark gestiegen waren, während die Leistung pro Mann und Schicht von 9,200 Tonnen auf 0,185 Tonnen sank, forderten und erhielten die Arbeiter Anfang November 18,40 M. bei achtmündiger Schicht, dazu Entschuldigsgelder in Höhe von 100—150 M. Die Leistung des Arbeiters aber ging gleichzeitig auf den beipiellos niedrigen Durchschnitt von 0,75 Tonnen zurück.

Die Befüllung der Tonne Kohle allein mit dem Lohn des Häuers war, somit von 7,50 Mark auf 24,50

Markt gestiegen. Dadurch ist die Grubenverwaltung gezwungen, bereits zum 1. Januar den Preis der Tonne Steinkohle um mindestens 10 Mark zu erhöhen und gleichzeitig zu erklären, daß dies mit Rücksicht auf die noch immer steigenden Materialpreise nur eine vorläufige Abschlagssumme sein könne. Die jährliche Gesamtkohlenförderung mit nur 250 Millionen Tonnen ausgenommen, führt die Steigerung des Tonnenpreises um 10 Mark, wozu noch 20 Prozent Kohlensteuer treten, zu einer Befastigung der deutschen Volkswirtschaft um nicht weniger als drei Milliarden. Der größte Kohlenverbraucher ist die Eisenbahn. Der auf mehr als eine Milliarde geschätzte Teilsbeitrag der preussischen Staatsbahnen vergrößert sich durch die Verteuerung der Kohle um weitere 150 Millionen Mark. Die Tarife werden um 50 bis 60 Prozent erhöht, das sind neue Mehrkosten für die deutsche Volkswirtschaft von 1 1/2 bis 2 Milliarden Mark. Die Befastigung des Wirtschaftslebens in dem riesigen Umfang von 4 1/2 bis 5 Milliarden Mark ist mit den Summen zu vergleichen, die früher im Staatshaushalt üblich waren. So betragen die Ausgaben des Reiches für Heer und Marine vor dem Kriege noch nicht 1 1/2 Milliarden.

Es braucht kaum aufgeführt zu werden, in welchem Maße die Verteuerung der Kohle auf unsere ganze gewerbliche Tätigkeit, insbesondere auf die Schwerindustrie einwirken muß. Man wird künftig Kohleisen, das früher 60 Mark gefostet hat, nicht unter 200 bis 300 Mark herstellen. Führt man das Beispiel fort bis zu den fertigestellten Schienen und Schwelzen, den Wagen und Lokomotiven, so gewinnt man eine Vorstellung von den unübersehbaren Folgen der Lohnbewegung. Diese erscheinen geradezu katastrophal, wenn man an die Weltbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt denkt, da die Arbeiterlöhne in feindlichen Ländern, die ebenfalls reichlicher und billiger mit Rohstoffen versorgt werden, weit hinter den unseren zurückbleiben. Der höhere Leistungs- und geringere Ansprüche vermögen ein

berarmtes Land wieder zu Wohlstand und Ansehen zu bringen, die umgekehrte Methode führt zum vollständigen Bankrott.

### Ein Protest sächsischer Bergwerksbesitzer.

Der Vorstand des bergbauischen Vereins zu Zwickau und Lugau-Deinitz hat an den Arbeiter- und Soldatenrat in Chemnitz ein Schreiben gerichtet, in dem gegen eine Behauptung des Herrn Fritsch Widerspruch erhoben wird. Gleichzeitig hat der genannte Verein das Finanzministerium, dem der Bergbau unterstellt ist, um Untersuchung der Angelegenheit gebeten. Das Nähere über letztere geht aus dem Schreiben selbst hervor, das wie folgt lautet:

Nach Zeitungsnachrichten hat ihr Mitglied, Herr Fritsch, in der 1. öffentlichen Sitzung des A- und S.-Rates geäußert:

„Im Kohlengebiet des Erzgebirges mache sich eine passive Resistenz des Unternehmertums bemerkbar. Verschiedene Wahrnehmungen lassen darauf schließen, daß Beauftragte der Bergwerksbesitzer die Kohlenförderung eher hemmen als fördern — um u. a. die Löhne der Bergarbeiter nicht hoch kommen zu lassen.“

Namens der Sächsischen Steinkohlenwerke weisen wir diese Anschuldigung mit Entrüstung zurück. Ein Ausfall der Förderung ist dadurch entstanden, daß den Kriegsgefangenen die Niederlegung der Arbeit gestattet und daß die achtstündige Schichtzeit eingeführt wurde. Die Werksleitungen sind hierfür nicht verantwortlich, es ist ihnen aber trotz des besten Willens und des eigenen Interesses unmöglich, den dadurch entstandenen Förderausfall sofort wieder auszugleichen.

Angeichts der vorhandenen Kohlennot ist es geradezu frevelhaft, derartig unsinnige Behauptun-

gen öffentlich aufzustellen. Wir fordern deshalb Herrn Fritsch auf, sie zu beweisen oder zurückzunehmen.

### Gemeinderatsbericht von Wülften St. Nicolas.

In der letzten Sitzung fanden folgende Punkte sachgemäße Erledigung: Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Gemeinde von der Amtshauptmannschaft 500 Mk. Wegebaubehilfe aus Staatsmitteln überwiesen worden sind. — Ein Besuch der Schornsteinfegermeister des amtsh. Verwaltungsbezirktes Glauchau um Erhöhung der Kehrlöhne findet teilweise Berücksichtigung. — Kenntnis nimmt man weiter von der Erhöhung der Bezirkssteuern für das Jahr 1919 — Zu den bevorstehenden Wahlen wird die Anschaffung von 2 Wahlurnen beschlossen. — Die Aufbewahrungsräume im Armenhaus sollen inwendig mit Fensterläden sofort versehen werden. — Weiter wird, nachdem der bisherige 1. Gemeindevorsteher, Gutsbesitzer Dietel, sein Amt altershalber niedergelegt hat und die Wahlzeit des 2. Gemeindevorsteher, des Orts- und Friedensrichters Richard Haase, bereits Ende 1915 abgelaufen war, auf Anregung der Amtshauptmannschaft die Wahl der beiden Gemeindevorsteher vorgenommen. Zum 1. Gemeindevorsteher wurde der bisherige 2. Gemeindevorsteher Richard Haase und zum 2. Gemeindevorsteher Gemeinderatsmitglied und Gutsbesitzer Wilhelm Gündel gewählt. Der Erwerbslosenausschuß wird auf Anregung der Behörde erweitert und werden zugewählt aus dem Kreise der Arbeitgeber der mechanische Webermeister Paul Ebersbach und aus dem Kreise der Arbeitnehmer der Weber Arno Richter. — Die Gemeinderatswahl findet in dieser Gemeinde am Sonntag, den 9. Februar 1919 statt. Der Ort ist in 2 Wahlbezirke geteilt und zwar wählt der 1. Wahlbezirk — Ortsl. Nr. 1 bis mit 109 — im Meyerschen Gasthof und der 2. Wahlbezirk Ortsl. Nr. 1 bis mit Nr. 231 im Winklerschen Gasthof. — Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder ohne Unterschied des Geschlechts, welche 1. Deutsche sind, 2. am Tage des Abschlusses der Wählerlisten das 20. Lebensjahr vollenden und in Wülften St. Nicolas ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Die Wählerlisten liegen vom 30. Dezember d. J. eine Woche lang, und zwar bis 7. Januar 1919, während der üblichen Geschäftsstunden im Gemeindeamt hier, öffentlich aus. Wahlvorschläge sind spätestens 14 Tage vor der Wahl beim Wahlkommissar — Gemeindevorstand — einzureichen. Dieselben müssen 12 Namen enthalten und von 15 Wählern unterschrieben sein. — Alles Nähere ist ersichtlich aus den Bekanntmachungen.

### Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

36. Nachdruck verboten

„Und Papa doch auch?“  
Das Kind sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann schüttelte es das dunkle Vorköpfchen.  
„Nein, Papa nicht. Er mag nur die böse Tante Lou, die sich freut, wenn Willy tot ist!“  
Trauer und Schmerz kramten Eugeniens Herz zusammen. Willy durchschaute also bereits die Verhältnisse!

„D Kind!“ rammelte sie. „Was sprichst Du da? Woher weißt Du, daß Deine Tante froh wäre, wenn Du tot wärst?“

Der Knabe antwortete nicht. Auch sein Gesichtchen sah plötzlich sehr erschrocken aus, und er blieb auf alle Fragen, die Eugenie noch an ihn richtete, stumm.  
Erit als sie wie beiläufig fragte: „Hast Du die alte Wawra lieb?“ Da öffneten sich seine Kinderaugen angstvoll und groß.

„Sei still“, flüsterle er bebend, „sprich nicht von ihr. Sie ist eine große böse Zauberin und hört alles, was man von ihr sagt. Und wenn sie will, kann sie Dich und Willy und alle totmachen! Nur Mama nicht — Mama nicht — denn die hat den Talisman!“

Das junge Mädchen küßte ihr Herz bis in die Halsadern schlagen vor Aufregung. Brauchte sie noch mehr Beweise? War es nicht klar, daß die alte Polin das Kind irgendwie durch listige Vorwiegungen in Angst und Schrecken versetzt hatte? Daß sie und ihre Herrin die Hand im Spiel gehabt hatten bei jenem unglücklichen Ausflug nach dem Füllengraben?

Willy hing mit selten leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seiner Mutter. Er war, wie alle einzigen Kinder, über seine Jahre hinaus reif, und wenn er auch den Zusammenhang nicht verstehen konnte — gemerkt hatte er sicher vieles und sich Gedanken darüber gemacht.

Auch waren seine Aeußerungen, daß die Blumen, die er mit Lebensgefahre geholt, ein Talisman für seine Mama waren, gewiß nicht aus der Luft gegriffen.

Möchte man, um ihn zu der Kletterpartie zu ermutigen, gesagt, seine Mutter wäre in Gefahr oder würde nicht eher wieder nach Einöde kommen, ehe er ihr diesen „Talisman“ heruntergeholt?

Und dann versicherte man sich seines Schwergins durch den drohenden Hinweis auf Wawras „Zauberkräfte“ und ihre „Allwissenheit“.

Nur eines war unklar: Woher wußte das Kind, daß sein Tod der Tante willkommen wäre?

Der Anschlag war mißlungen. Willy war gelähmt, aber nicht tot. Ja, es stand zu erwarten, daß nun eine Wiedervereinigung der Gatten eben um des kranken Kindes willen leichter zustande kam als früher.

Hatte das Unglück doch schon aufrüttelnd auf Baron Heinrich gewirkt. Was würde Lou tun, wenn sie davon erfuhr? Würde sie ihre Absicht aufgeben?

Eugenie konnte nicht daran glauben. Man behält sich nicht auf den Weg des Verbrechens, dachte

sie, um sich durch einen Zufall vom Ziel abdrängen zu lassen.

Aber dann...?  
„Erzähle mir eine Geschichte, Tante Eugenie!“ bat Willy.

Sie tat ihm den Willen. Aber ihre Gedanken waren zerstreut und aufgeregt.

Beide wand zum Ager zurück. Sie sah so frisch und fröhlich aus, daß Eugenie sie ganz verwundert ansah. Wie hätte sie in den ernsten traurigen Augen der Freundin bisher diesen Schimmer von Glück gesehen.

„Ich habe eine unverhoffte Entdeckung gemacht“, flüsterle ihr die Baronin zu und zog sie in die Kusternische. „Denke nur: Lou liebt Heinrich gar nicht mehr! Sie liebt den jungen Offizier, der über hierher kommt. Ich glaube, seinen Eltern gehört das kleine Gut Freinbach. Wolders heißt er. Ich hätte die beiden beinahe in einem zärtlichen Tete-a-tete gehört, als ich — Deinem Befehl gehorchend — mich bis in den Freinbacher Forst verließ. Natürlich bin ich soalich umgekehrt, und sie haben mich gottlob in ihrer Vertieftheit gar nicht bemerkt.“

Die Neugier traf Eugenie so unerwartet, daß sie die Freundin ungläubig anstarrte.

„Ein zärtliches Tete-a-tete? Und Du hast Dich bestimmt nicht getäuscht, Flora?“

„Meine Zim! Lou sah sehr molerisch hingegossen auf einem Felsblock und Wolders lag vor ihr auf den Knien. Beide Reittierde waren ein Stück entfernt an Bäume gebunden. Ich hörte sogar, wie Wolders sagte: „Ich liebe Dich rasend! Wann wirst Du mir erlauben, um Dich zu werben?“ Die Antwort wartete ich nicht mehr ab. Ich wußte ja genug!“

Sie fiel Eugenie stürmisch um den Hals.

„Ich bin so glücklich! Nun wird ja alles wieder gut werden! Es war nur sie, die ihn mit dämonischer Macht an sich zog und seine Sinne verwirrte. Nun wird er sich wiederfinden — hat sich vielleicht schon gefunden — und wenn Lou von hier fortgeht, dann ist alles gut!“

Eugenie atmete tief auf, wie befreit von einem schweren Alp.

„Gott gebe es!“ sagte sie inbrünstig. „Du hättest es verdient, glücklich zu sein!“

Und trotzdem blieb ein Rest von Mißtrauen zu tief in Eugeniens Herzen ruhen.

Sie konnte sich Lou Heißlos so wenig als liebende Gattin eines armen Offiziers vorstellen!

Ihr Mißtrauen flammte noch am selben Abend zu heller Flamme auf, als sie zufällig den bösen und zugleich unruhig forschenden Blick bemerkte, den Lou auf ihre Schwägerin schob, als diese den Zweifelsaal betrat, wo man ihrer bereits am gedeckten Abendtisch harrete.

Auch später blieb noch etwas Lauerndes in den bleuen Felsenaugen, so oft sie Flora streiften.

Kein Zweifel: sie hatte Flora heute doch bemerkt — Freinbacher Forst und wollte ergründen, wieviel sie gesehen und gehört hatte!

18.

Aberthals Wochen waren vergangen.  
Der alte Baron war heute gesprächiger als sonst. Ueberhaupt herrschte bei Tisch eine frohere Stimmung als bisher bei den Mahlzeiten.

Machte es der heimliche Hoffnungsstrahl, der aus Floras Blick leuchtete, oder die liebenswürdige Art, mit der Dr. Ager die Unterhaltung führte — gelang, der Baron erklärte, er habe sich schon seit langem nicht so wohl und angeregt gefühlt wie heute.

„Und morgen hoffe ich, endlich mit Ihnen nach der Schomung gehen zu können, lieber Doktor. Wie steht's denn mit Ihren Beobachtungen? Haben Sie sich schon eine bestimmte Meinung über das Unkraut gebildet?“

„Noch keine endgültige. Aber sagen Sie, Herr Baron, bestand sich auf dem Ager, wo die Pflanze zuerst auftrat, nicht früher Wald?“

„Vor langer Zeit allerdings. Aber mein Charakter über ihn ausschlagen, weil er einen großen Teil des anliegenden Weidelandes in Schatten setzte. Heute, wo man den Wert des Waldes höher schätzt, ließ ich zum Ersatz dafür die Schomung nebenan anlegen.“

„Sicher gab es damals auch Quellen dort?“

„Mehrere. Sie waren sogar sehr lästig, denn sie verunreinigten, wie mir unser alter Verwalter erzählte, die ganze schöne Wiese unter dem Ager. Heute unsere heile Futterwiese! Nachdem der Wald ausge schlagen war, versiegten die Quellen allmählich und der Boden trocknete aus.“

„Das dachte ich mir! Die Bedingungen für die Vegetation haben sich gänzlich geändert dort. Durch uns noch völlig unverändliche Einflüsse ist aber aus den vorhandenen Keimen wahrscheinlich jene neue Art entstanden, die ein Gemisch von Sauerklee und Wiesentklee darstellt, soweit ich bis jetzt beurteilen kann. Bienen mögen die Vermittler gespielt haben bei der Befruchtung. Uebrigens wird es mich sehr freuen, Herr Baron, wenn ich Sie an Ort und Stelle noch auf einige Besonderheiten des neuen Gases wachses aufmerksam machen kann.“

„Und wie heißt dann die Wunderpflanze? Hat sie schon einen Namen?“ fragte Lou, ihre strahlenden Augen auf Ager's richtend.

„Nein, Frau Baronin.“

„Dann schlage ich vor, wir veranlassen nächstens ein feierliches Tauffest und geben ihr den Namen „Riccardo Algernienis“, das klingt doch schön! Und Sie heißen ja wohl — Richard?“

Wie ein Lockruf tönte der Name von ihren Lippen. Reich, sinnverwirrend tauchten die beilichblauen Augen in die feinen und blieben starr darin ruhen.

„Ich will die Taufpatin sein — ja?“ fuhr Lou mit schmeichlerischer, gleichsam liebender Stimme fort.

Der Baron räusperte sich unwillig. Die „birnenhafte Koketterie“ seiner Schwiegermutter, wie er es nannte, berührte ihn immer peinlich. Konnte denn kein Mann in ihrer Nähe sein, den sie nicht wenigstens versuchte, an ihren Triumphwagen zu spannen?

Eugenie sah da wie erstarrt. Was würde er antworten? Konnte ein Mann kalt bleiben bei diesen lockenden Tönen? Würde er an Dora Beith denken? Sie wünschte es in diesem Moment.

Und es schien ja auch so zu sein. Denn Ager's erwiderte den Blick kalt und sagte höflich ablehnend: „Ihr Vorschlag ist zwar sehr liebenswürdig, aber ich muß für die Ehre danken, meinen Namen in dieser Weise zu verewigen. Ich bemähe mich nur, die Art der Pflanze zu bestimmen — entdeckt habe ich sie nicht!“

# Thonfeld' Lichtspiel-Theater

am Silvester ab 6 Uhr.  
Das gewaltige 4tägige  
Kriminal-Drama  
Sieg und das köstliche 2tägige Lustspiel  
sowie noch hübsche Einlagen.  
Es laßt höchst etc.

Neujahr ab 8 Uhr  
**Die Gräfin Meyers.**  
Eine vorwiegende Geschichte,  
Familie Paul Thonfeld.

## Kristallpalast.

Heute zum Neujahr ab 8 Uhr

## BALL.

## Gasthof Bernsdorf

Zum Neujahr:

## starkbesetzte öffentl. Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **Richard Weissgerber.**

## Edison-Salon Hohndorf

— Erstklassiges Lichtspiel-Theater. —

Großes Festprogramm für Mittwoch, den 1. Januar.  
Gedda Bernon.

## Die fremde Frau.

Der Lebensweg zweier Zwillingsschwester. Tiefgreifendes Drama in 4 Akten.

## Britis toller Einfall.

Reizendes Lustspiel in 4 Akten.

## Eine Briefmarken-Sammlung.

Schmitz-Reffant.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen und entbietet gleichzeitig

## die besten Glück- u. Segenswünsche zur Jahreswende!

Hochachtungsvoll **J. Lugert.**

## Freundliche Einladung.

Am Neujahrstag nachmittags 3 Uhr hält Herr Sekretär Gierk, Geyern, einen

## Vortrag

über **Christliche Gewerkschaftsorganisation.**  
— Jeder arbeitende Mann und Frau willkommen. —

Allen werten Kunden,  
Freunden und Bekannten

ein

gesundes, glückliches

# Neujahr!

Stadtbrauerei

## Herm. Kühn.

## Käubler's Café.

Allen ihren werten Gästen, Gönnern und Freunden wünscht ein

gesundes, glückliches neues Jahr  
Familie **Käubler.**

## Beamtenschule zu Geyer.

Städt. Fachschule, gegründet 1891, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. Anmeldungen für Osterh 1919 bis Ende Januar erbeten. Stellennachweis der Abgangsschüler. Aufnahmebedingungen versendet kostenfrei die Schulleitung.

## Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich der verehrlichen Einwohnerschaft von Lichtenstein-Callenberg, St. Egidien, Hohndorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage neben meiner Bleicherei eine

## Wäscherei mit Rasenbleiche für Hauswäsche

eröffnet habe. Ich bitte geschätzte Hausfrauen, verehrte Gönner und Freunde, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Auf besonderen Wunsch wird die Wäsche auch abgeholt und zurückgebracht. Mit dem Versprechen guter und sauberer Ausführung

zeichne hochachtungsvoll **Robert Böttger,**  
Bleicherei und Wäscherei.

Hernsdorf, am 1. Januar 1919.

— Fernsprecher 47, Amt Hohenstein-Ernstthal. —



## Dienstag (Silvester) u. Mittwoch (Neujahr).

Ein Riesensprogramm, wie es besser nicht geboten werden kann.

Der in allen Großstädten mit größtem Beifall aufgenommene Prachtfilm:

## Wenn Frauen lieben und hassen.

— Ein Liebesroman in 4 Akten. —

In der Hauptrolle:

**Mia Pankau** und **Werner Kraus,**

**Rentier Nörgel-Meyer**

## ein Opfer des Krieges.

Ein zeitgemäßes Lustspiel in 2 Akten

## Kanäle und Flüsse in Siam.

— Naturaufnahme. —

## Die drei Freunde.

Eine überaus heitere Komödie.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Rudolf Lässig.**



Ein gesundes, zufriedenes

## Neujahr

wünschen **Rudolf Lässig u. Familie.**

Endstation  
der  
Straßenbahn  
aus dem H.-Verdienst entlass. u.  
Ordnung i. G., Rathausplatz, 1. Stage.  
Telefon Nr. 283.

3 Minuten v.  
der Haltestelle  
Mittelbldstr.

## E. Graupner, Dentist

## Spezialität:

Zahnersatz ohne Gummiplatte, Kronen in Gold und Goldersatz, Stiffröhre, Plomben in Gold, Porzellan und Zement. — Reparaturen werden in einem Tag abgeferigt. Besonders schonendstes, gewissenhaftes Zahngesetz mit billiger Betäubung, nach bester Möglichkeit schmerzlose Behandlung. Viele schriftliche Anerkennungen stehen mir zur Seite. — Begegnen zu den Beamten-, Rappschäft-, Eisenbahn- und Ortskrankenkassen.

Sprechstunden von vorm. 8-12 und nachm. 2-7 Uhr.

In meinem Laboratorium verwende zu sämtlichen Arbeiten nur Friedensmaterial und Natur-Rauhschl.

## Evang. Jünglingsverein Lichtenstein.

Mittwoch, den 1. Januar  
abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer

## Teetabend.

Alle Freunde unseres Vereins, insbesondere die Geliebten und Kriegsteilnehmer unter unseren Mitgliedern sind herzlich willkommen.

Für eine Tasse und etwas Gebäck sorgt jeder selbst.  
Der Vorstand.

## Markenfreie

## Suppen

sind wieder eingetroffen bei

**Max Sachse,**

Delikatengeschäft,  
Callenberg.

## Aufgepasst!

Verkauf Donnerstag von früh ab am Güterbahnhof Lichtenstein eine Ladung festes Weizenbrot.

Jeutner 6,50 Mk.

eine Ladung

rote Rüben,

Jeut. 13 Mk., 10 Bb. 1,40 Mk.

feinste gelbe Kohlrüben,

Jeutner 8 Mk.

harte Winterzwiebeln,

10 Bb. 3,10 Mk.

sowie

extra starken Meerrettich,

blutig.

**Oscar Bühling**  
aus Waldenburg.

## Möbl. Zimmer

möglichst mit Klavier, in St. Egidien ein. Nähe der Schule zu mieten gesucht.

Angebote unter N. N. a. b. Ges. d. B. erbieten.

## Unkündiges, eheliches Mädchen

12-16 Jahre alt, sofort gesucht. Näheres Callenberg, Bismarckstr. 200 pte

## Ein Sachelosen

(Scrubben), dunkelblau, anstehend zu verkaufen. Gemeindevorstand Bismarckstr.

## Parkschlösschen - Lichtenstein.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen wir ein

**gesegnetes neues Jahr!**  
Oskar Schwarz und Frau.

## „Neues Schützenhaus“ Lichtenstein.

Telefon 269. Telefon 269.  
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

**glückliches neues Jahr!**  
Oskar Ziesche und Frau.

## Zscherps Obstweinschänke u. Café, Lichtenstein

wünscht ihren werten Freunden ein

**glückliches NEUJAHR!**  
Familie Oskar Zscherp.

## Gasthof „Goldner Helm“

Lichtenstein.  
Wünsche meinen werten Gästen ein

**Glückliches NEUJAHR!**  
Hochachtungsvoll Hugo Golles.

## Unserer werten Kundschaft, Kameraden und Nachbarn die besten Glückwünsche z. Jahreswechsel!

Curt Günther, und Frau  
Spez. Geschäft von Solinger Stahlwaren und Schleiferei.

## Gasthaus „Teichmühle“.

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten beim Jahreswechsel die besten

**Glück- u. Segenswünsche.**  
August Bester u. Frau.

## Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Friseur Wilhelm Müller u. Frau,  
Lichtenstein.

## Obstweinschänke und Kaffee Oriental

Hohndorf (Besitzer Paul Reischer)  
empfiehlt zum Ehlweiser, sowie zu Neujahr seine freundlichen Saluttäten zur gefälligen Benutzung. Außer d. Getränken verabreiche an beiden Tagen

: **Büchelbraten und andere warme Speisen.**  
Für humoristische Unterhaltung ist gesorgt.  
Gleichzeitig wünsche ich allen meinen werten Gästen, Freunden, Nachbarn und Bekannten ein

## glückliches neues Jahr.

## Gasthaus Funkenburg

Zum Jahreswechsel bringen allen ihren werten Gästen Freunden und Bekannten

die herzlichen Glück- und Segenswünsche.  
Emil Rudolph und Frau.

## Conditorei & Café Germania

Mülsen St. Jacob.  
Allen unseren geschätzten Nachbarn, Gästen u. Freunden

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Paul Reber und Frau.

## Franke's Gasthaus Heinrichsort.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

**gesundes glückliches neues Jahr.**  
Familie Richard Franke.

## Landwirte! Mittelstand!

Mitbürger! Männer und Frauen!  
In Lichtenstein, Callenberg und Umgegend!

## Volkversammlung im „Goldnen Helm“

Donnerstag, den 2. Januar, abends 7 Uhr.  
Redner: Kandidat für die Nationalversammlung Dr. Varrh aus Zwidau.

- Für ein starkes Volkstum!
- Für eine ungeschwächte Kirche!
- Für eine leistungsfähige Landwirtschaft!
- Für die Förderung des gesamten Mittelstandes!
- Für eine zufriedene, sichergestellte Beamtenchaft!
- Für eine umfassende Siedlungspolitik!
- Für den Ausbau der Sozialpolitik!
- Für Freiheit der Person und des Gewissens!

Die Lichtensteiner Ortsgruppe  
der  
Deutschnationalen Volkspartei.

## Gasthof Kuhsmappel

Am Neujahrstage von nachmittag 4 Uhr an

**feiner BALL**

abwärts im Glas und Streichmusik  
gespielt von der Kapelle des Art.-Regt. Nr. 12.

Ein gültiger Befehl gilt.

Ein gültiger Befehl gilt.

## Bäckerinnung

Lichtenstein und Umgegend  
Die letzten Gücke vom letzten Streckweizenmehl müssen bis

spätestens Donnerstag, den 2. Januar 1919 beim Unterzeichneten abgegeben werden.  
Emil Herb.

## Sühe,

Stelle wird eine große Anzahl prima junger schwerer  
oldenburgischer und schlesischer

hochtragend und neuweilend, mit höchster Milchleistung zu er-  
mäßigten billigen Preisen zum Verkauf.

**Robert Deide, Wittenbrand.**  
Telefon 197, - Amt Hofenstein, - Telefon 197.

## Gertrud Pfeifer, Erwin Uhlig, Verlobte.

Rüsdorf, Neujahr 1919.

## Mariechen Müller, Max Hänel, grüssen als Verlobte.

Hohndorf, Gersdorf, Neujahr 1919.

## Johanna Bulchbeck, Johannes Vogel, Verlobte,

Lichtenstein-C. Neujahr 1919.

## herzlichsten Dank.

Jahanna Gerber. Walter Ziegis.  
Callenberg u. Hohndorf, Sylvester 1918.

## herzlichsten Dank.

Jahanna Gerber. Walter Ziegis.  
Callenberg u. Hohndorf, Sylvester 1918.

## herzlichsten Dank.

Jahanna Gerber. Walter Ziegis.  
Callenberg u. Hohndorf, Sylvester 1918.

## herzlichsten Dank.

Jahanna Gerber. Walter Ziegis.  
Callenberg u. Hohndorf, Sylvester 1918.